

300 Stellen in Kiel für Langzeitarbeitslose

Seit gestern gilt ein neues Gesetz: Komplette Lohnkostenübernahme für Jobs auch in der freien Wirtschaft soll Arbeitgeber motivieren

VON KAREN SCHWENKE

KIEL. Das klingt nach einem attraktiven Angebot: Arbeitgeber, ganz gleich welcher Branche, stellen Langzeitarbeitslose ein, und das Jobcenter übernimmt in den ersten zwei Jahren zu hundert Prozent den Lohn – entweder Mindest- oder sogar Tariflohn. In den folgenden drei Jahren sinkt der Zuschuss um jeweils zehn Prozent. Dies ist in groben Zügen der neue soziale Arbeitsmarkt, wie er mit dem Jahresbeginn durch das neue Teilhabechancen-Gesetz geschaffen wird. Der Bund investiert vier Milliarden Euro in das Programm; Kiel will zunächst 3,6 Millionen Euro in die Umsetzung stecken. Das Jobcenter ist nun mit Hochdruck auf der Suche nach Arbeitgebern und Langzeitarbeitslosen, die gut zusammenpassen.

Für 200 bisherige Hartz IV-Empfänger könnte das Kieler Jobcenter aus den Bundesmitteln eine fünfjährige Beschäftigung finanzieren. Geschäftsführer Karsten Böhmke will nach eigenen Worten aber das Budget anheben und 300 Langzeitarbeitslose in Arbeit bringen. Heiko Prodzinski, Bereichsleiter im Jobcenter, arbeitet mit seinen Kollegen seit Anfang Dezember daran, Arbeitslose und Arbeitgeber zusammenzubringen. Rund 6000 Hartz-IV-Empfänger aus Kiel erfüllen die Voraussetzungen (siehe Infokasten), 200 von ihnen haben bereits ihr konkretes Interesse an dem Programm angemeldet. Im Internet unter www.erfahrung-in-teilhabe-kiel.de stellen sich die Bewerber ab diesem Monat per Video vor. „Für einen erfolgreichen Matchingprozess brauchen wir weit mehr als 300 Bewerber. Wenn es Ab-



Die Gründe für Langzeitarbeitslosigkeit sind vielfältig – mangelnde Qualifikation oder geringe Motivation, Pause wegen Kindererziehung, zu hohes Alter oder gesundheitliche Einschränkungen. Die Probleme führen dazu, dass 6000 Menschen nicht mehr vermittelbar sind, obwohl die Nachfrage nach Arbeitskräften hoch ist. FOTO: CARSTEN REHDER

brüche gibt, wollen wir aus einem Pool immer wieder nachbesetzen“, berichtet Prodzinski.

Rund 2000 Arbeitsplätze will das Jobcenter akquirieren

Auch bei der Suche nach Arbeitgebern habe das Jobcenter Erfolge zu vermelden: 200 Arbeitsplätze stünden bereits zur Verfügung. Darunter 50 bei der Stadt Kiel, 50 bei der Stadtmission (siehe Artikel unten) und weitere bei anderen sozia-

len Trägern, aber auch in der freien Wirtschaft, etwa in der Industrie und bei Dienstleistern. Mögliche Arbeitsstellen gibt es in allen Bereichen des regulären Arbeitsmarktes, in Privathaushalten, bei sozialen Einrichtungen sowie in Vereinen. Die Tätigkeiten reichen von einfachen Arbeiten im Garten, Hof, Lager, Supermarkt oder Büro bis hin zu akademischen und kreativen Diensten. Rund 2000 solcher Arbeitsplätze will das Jobcenter akquirieren, um den Bewerbern eine möglichst große Auswahl zu bieten.

Dafür leistet der Jobcenterchef derzeit Überzeugungsarbeit bei Arbeitgebern in Kiel:

„Ich werde gefragt, was das denn für Menschen sind“, berichtet er. Die Antwort hat Böhmke in eine Power-Point-Präsentation eingearbeitet. In Stichworten auf 22 kleinen Wölkchen werden die Schicksale angedeutet, die sich hinter der Langzeitarbeitslosigkeit verbergen: „Schulden, Suchtkrank und Arbeit finden?“ steht auf einer Wolke und auf einer anderen: „Den Takt kann ich nicht mehr durchhalten!“. Dabei wird deutlich: Die Gründe für Langzeitarbeitslosigkeit sind vielfältig – mangelnde Qualifikation oder geringe Motivation, Pause wegen Kindererziehung, zu hohes Alter oder gesundheitliche

Einschränkungen. All diese Probleme führen dazu, dass in Kiel 6000 Menschen nicht mehr vermittelbar sind, obwohl die Nachfrage nach Arbeitskräften hoch ist und Fachkräfte dringend gebraucht werden.

Weiteres Geld gibt es vom Jobcenter für Qualifizierung

Böhmke, der sich selbst ein „Vermittlerherz“ attestiert, freut sich über das neue Gesetz: „Das hat es noch nicht gegeben. Ich kann jetzt jeden Bewerber fragen: Was möchtest du machen? Es kommt nur darauf an, worauf Du Bock hast. Das ist der soziale Arbeits-

markt.“ Das ganz große Schlüsselwort sei nämlich Motivation. In Sachen Qualifizierung hilft das Jobcenter nach: 3000 Euro pro Förderfall gibt es für jede Art von Qualifizierung dazu. Und auch ein Coaching sieht das Gesetz vor; bei Fragen und Problemen will das Team von Heiko Prodzinski zwischen Arbeitgeber und Beschäftigten vermitteln.

Nun seien die Arbeitgeber gefordert, sich zu überlegen, wie die Menschen eingesetzt werden könnten, findet Böhmke. „Es ist eine Chance, die Fachkräfte durch einfache Tätigkeiten zu entlasten.“ An die gemeinnützigen Träger appelliert der Jobcenterchef, sich Geschäftsmodelle zu überlegen, mit denen die zunächst kostenfreien Mitarbeiter auf Dauer wirtschaftlich Einnahmen erzielen, um sie über die Programmdauer hinaus beschäftigten zu können: „Nach fünf Jahren ist nämlich Schluss mit dem Lohnzuschuss.“ Arbeitgeber, die bis dahin die Arbeitskraft nicht rentabel einsetzen, dürfen auf keine Verlängerung hoffen. Der Beschäftigte müsse in solchem Fall jedoch keine Angst haben, in Hartz IV zurückzufallen, so Böhmke: „Wer fünf Jahre durchgehalten hat, den vermitteln wir auf jeden Fall weiter.“



„Es gibt einige, die können im Verkauf arbeiten oder im Transport, andere in die Tischlerei.“

Karin Helmer, Geschäftsführerin im Sozialkaufhaus



„Das gab es noch nie. Ich kann jetzt jeden Bewerber fragen: Was möchtest du machen?“

Karsten Böhmke, Geschäftsführer Jobcenter Kiel

Das neue Teilhabechancen-Gesetz

Mit dem **Teilhabechancen-Gesetz** „MitArbeit“ schafft die Bundesregierung zum 1. Januar die Grundlagen für einen **sozialen Arbeitsmarkt**. Ziel ist es, die Jobchancen für „sehr arbeitsmarktfremde Menschen“ zu erhöhen. **Voraussetzung** ist, dass sie mindestens sechs Jahre in den letzten sieben Jahren Arbeitslosengeld II bezogen haben; sind Kinder im Haushalt, reicht eine Arbeitslosigkeit von fünf Jahren. In den ersten beiden Jahren gibt es

einen Lohnzuschuss von 100 Prozent; in jedem weiteren Jahr wird dieser um zehn Prozent gekürzt bei einer maximalen **Förderdauer** von fünf Jahren. Die Jobs können in der freien Wirtschaft, bei sozialen Einrichtungen und Kommunen sein, sie sind sozialversicherungspflichtig und müssen mindestens nach dem gesetzlichen Mindestlohn vergütet werden. Das **zweite, neu gefasste Instrument im SGB II** richtet sich an Hartz-IV-Bezieher, die

seit mindestens zwei Jahren arbeitslos sind. Gefördert wird auch hier sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, die im ersten Jahr ein Lohnkostenzuschuss in Höhe von 75 Prozent und im zweiten Jahr von 50 Prozent des Lohnes gezahlt wird. Bei beiden Programmen gibt es ein begleitendes Coaching und Qualifizierungsmaßnahmen und **keine Nachbeschäftigungspflicht** des Arbeitgebers nach Ende der Förderung.

Das Beispiel Sozialladen und der Secondhand-Baumarkt für alle

Die Stadtmission will mit Unterstützung durch das neue Programm des Bundes 50 Langzeitarbeitslose beschäftigen

KIEL. Der soziale Arbeitsmarkt sei ein Programm für Menschen, die soziale Probleme haben und sich zunächst wieder an Arbeit gewöhnen müssen, sagt Karin Helmer, Geschäftsführerin der Stadtmission. Dabei dürften die Arbeitgeber nicht wie im regulären Arbeitsmarkt ausgehend vom Stellenprofil das Personal aussuchen. Sondern: „Man muss bei den Langzeitarbeitslosen vom Menschen aus gucken: Was bringt er für Fähigkeiten mit? Wozu hat er Lust? Das können wir in vielfältiger Hinsicht in unserem Sozialkaufhaus ‚Echt.Gut.‘“

In dem Laden der Stadtmission gibt es Secondhand-Waren zu kleinen Preisen: von Möbeln über Hausrat bis hin zu Kleidung. Alles von Kielern gespendet. „Bisher können nur Bedürftige, also Leistungsbezieher, dort alles einkaufen. Da ab 1. Januar mit dem neuen Teilhabechancen-Gesetz die Wettbewerbsneutralität fällt und damit auch Konkurrenz zur Privatwirtschaft erlaubt wird, will die Stadtmission das Sozialkaufhaus nun für alle Kunden öffnen: „Das ist super, denn es gibt ja zunehmend auch Menschen, die nicht nur shoppen gehen, sondern auch



Verkaufen Möbel für Menschen mit kleinem Geldbeutel (v. li.): Nikolai Gensheimer, Ina Müller, Teamleiterin des Sozialkaufhauses, und Sebastian Rehbach, Fachbereichsleiter Soziale Teilhabe. FOTO: RUSKE

auf Nachhaltigkeit achten.“ 30 Langzeitarbeitslose möchte Helmer in dem Sozialladen beschäftigen. „Es gibt einige, die können im Verkauf arbeiten, andere in der Tischlerei, wo Möbel aufbereitet werden.“ Bisher ist das Sozialkaufhaus „Echt.Gut.“ in der Hasseeer Straße 49 beheimatet. Das soll sich aber ändern: Im Zuge der Erweiterung sucht Karin Helmer neue Verkaufsräume in Innenstadtlage.

Insgesamt möchte die Stadtmission 50 Langzeitarbeitslose mit Hilfe des neuen Programms einstellen. Denn sie

will den sozialen Arbeitsmarkt auch für ein ganz neues Geschäftsmodell nutzen: „Wir werden mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Secondhand-Baumarkt in Kiel eröffnen“, verrät die Geschäftsführerin der gemeinnützigen Gesellschaft. Auch hier sollen die Langzeitarbeitslosen vielfältig eingesetzt werden. Zwar erhalten diese in den ersten fünf Jahren kräftige Lohnzuschüsse vom Staat. Aber in dieser Zeit sollen die Geschäfte so viele Einnahmen generieren, dass die Lohnkosten auch darüber hinaus gedeckt werden können. ks